

# Blasenkrebs: Früh zum Arzt

■ Von Grit König (ap)

Peter Schröder kann sich noch sehr gut erinnern an das tiefe Loch, in das er vor zehn Jahren gefallen ist: Ein Vierteljahr nach ersten Problemen beim Wasserlassen verlor er wegen einer Krebserkrankung seine Blase. Die Jahre danach verbrachte er wegen zahlreicher Komplikationen mehr in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen als Zuhause. Im Nachhinein macht sich der heute 60-Jährige Vorwürfe: Er hätte schon viel früher zum Arzt gehen sollen.

Der Familienvater aus Mühlheim an der Ruhr wusste nicht, dass er als Raucher und Schornsteinfeger zur Risikogruppe für Blasenkrebs gehört. Mit dem Rauchen hat er zwar schon vor 30 Jahren aufgehört, aber die sogenannte Latenzzeit beträgt bei dieser Krebsart bis zu 40 Jahre. So sind Beschäftigte der Textil-, Leder- und Farbindustrie selbst nach lange zurückliegender Berufstätigkeit noch gefährdet und sollten regelmäßige Früherkennungsuntersuchungen in Anspruch nehmen, rät der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Urologie, Manfred Wirth. „Die Gefahr des Harnblasenkrebses wird häufig unterschätzt.“

## **Auch hier gilt: Finger weg von der Zigarette**

Rauchen ist nach Angaben des Direktors der Klinik für Urologie am Dresdener Universitätsklinikum Hauptursache für Blasenkrebs. Bei jedem zweiten Erkrankungsfall bei Männern und bei jedem dritten bei Frauen wird Tabakkonsum dafür verantwortlich gemacht. Auch die übermäßige Einnahme von Schmerzmitteln sowie bestimmte Farbstoffe gehören zu den Risikofaktoren. Laut Schätzungen des Robert-Koch-Instituts erkranken in Deutschland jedes Jahr etwa 29000 Menschen an Harnblasenkrebs, Männer drei Mal häufiger als Frauen.

Peter Schröder war erst zum Urologen gegangen, nachdem er Blut



Schornsteinfeger und dann noch Raucher: Besser könnten die Voraussetzungen für Blasenkrebs kaum sein. Foto: Klaus Rein/Fotolia

im Urin entdeckt hatte. Da war sein Krebs bereits in die Blasenwand eingedrungen. Die gesamte Blase musste entfernt werden. Er bekam eine Ersatzblase, die aus Teilen seines Dünndarms gebildet und anstelle des natürlichen Organs platziert wurde. Fünf Mal am Tag muss er seine Ersatzblase mit dem Katheter leeren. „Das beeinträchtigt mein

normales Leben kaum“, sagt Schröder. Ihm geht es heute „nicht schlecht“, obwohl er durch die Operation 30 Prozent seiner Leistungsfähigkeit verloren hat und wegen des fehlenden Darmstückes ständig unter Durchfall leidet.

Die Blasenspiegelung ist nach Angaben Wirths nach wie vor die sicherste Methode zur Diagnose ei-

nes Blasenkrebses. Urintests zur Feststellung von Tumorzellen sind nur als Ergänzung, aber nicht als Alternative zur Spiegelung geeignet. Bei der Spiegelung können kleinere Knoten mit einer Elektroschlinge sofort entfernt werden. Das geschieht unter Narkose und macht nur einen kurzen Krankenhausaufenthalt nötig. „Drei Viertel aller festgestellten Tumore sind relativ gutartig“, sagt der Professor.

Allerdings ist die Rückfallgefahr bei Blasenkrebs sehr hoch. In 50 bis 70 Prozent der Fälle entsteht innerhalb von fünf Jahren nach der Tumorentfernung ein neues Karzinom. Durch regelmäßige sogenannte Elektresektion ist das Karzinom in den meisten Fällen langfristig beherrschbar. Ist der Krebs wie bei Peter Schröder in die Muskelwand eingedrungen, muss das Organ vollständig entfernt werden.

## **Beste Chancen bei Entfernung der Harnblase**

Die Entfernung der Harnblase hat nach Expertenangaben derzeit die höchste Heilungsrate und die höchste Überlebenschance. Jeder zweite Patient in Deutschland, dem die Blase entfernt werden musste, erhält ein Ersatzorgan. Etwa 70 bis 90 Prozent dieser Betroffenen könnten damit gut leben, sagt der Offenburger Urologe Reinhold Horsch. Für sehr alte und geschwächte Patienten aber sei diese Therapie zu anstrengend.

Peter Schröder arbeitet wieder als Bezirksschornsteinfeger. In seiner Freizeit hilft er beim Aufbau von Selbsthilfegruppen für Menschen mit Blasenkrebs. Sechs neue Gruppen haben sich allein in diesem Jahr neu gebildet. Seit vergangenem Jahr ist er Vorsitzender des deutschen „Selbsthilfe-Bundes Blasenkrebs“ mit rund 500 Mitgliedern in 20 Gruppen. „Ich rate jedem, bei Beschwerden gleich zum Arzt zu gehen“, sagt Schröder: „Verstecken hilft nicht“.

<http://www.selbsthilfe-bund-blasenkrebs.de>